

«Der Kanton muss sofort handeln»

KREBSE. Exoten wie der Rote Amerikanische Sumpfkrebs verbreiten sich im Bezirk Dielsdorf in immer schnellerem Tempo. Sie bedrohen einheimische Krebse. Wenn der Kanton nicht bald etwas unternimmt, könnte das für die einheimischen Krebsarten böse Konsequenzen haben, warnt Rolf Schatz.

CAROLINE BOSSERT

Im Katzensee ist der Rote Amerikanische Sumpfkrebs schon seit längerem eine Plage. Zu Tausenden werden die exotischen Krustentiere dort seit längerem abgefischt. Dennoch hat die Ausbreitung des Sumpfkrebses nochmals an Tempo zugelegt. Vor drei Jahren fand Rolf Schatz von der IG für nachhaltige Fischerei noch einheimische Edelkrebse im Furtbach. Nun hat der Sumpfkrebs den Bach erobert und ist bereits bis nach Otelfingen vorgedrungen. Auch einige Seitenarme des Furtbachs hat der aggressive und vermehrungsfreudige Einwanderer besiedelt. Dies zeigt die Auswertung der Krebskartierung, die diesen Sommer im Bezirk Dielsdorf unternommen wurde. «Geht das so weiter, wird der Sumpfkrebs bald den Aargau erreichen», warnt Schatz. Problematisch daran ist, dass die exotischen Arten als Überträger der Krebspest, einer Pilzkrankheit, die einheimischen Arten stark gefährden.

Invasion auf dem Landweg

Der Sumpfkrebs breitet sich jedoch nicht nur auf dem Wasserweg aus, wie die Fotos einer Regensdorferin zeigen. Diese hat auf den Wegen und Feldern rund um das Biotop hinter dem Fussballplatz zehn Krebse auf ihrer Wanderschaft beobachtet. «Dass der Sumpfkrebs bei starken Regenfällen auf dem Landweg neue Gewässer sucht, wurde erstmals beim Schübelweiher in Küsnacht beobachtet», erklärt Schatz. Er vermutet, dass die hohe Populationsdichte im Furtbach der Auslöser für die Wanderung ist. Was ihm besondere Sorge bereitet: In einem Dälliker Bach lebt noch eine der wenigen grossen Steinkrebspopulationen des Bezirks. «Der Bach ist nur ein Steinwurf entfernt. Wenn der Sumpfkrebs ihn erreicht hat,

könnte das für die Steinkrebse das Ende bedeuten.» Schatz fordert deshalb: «Der Kanton muss nun dringend handeln.» Bis Mai verharren die Krebse noch in einer Art Winterschlaf. Bis dahin müssten die Massnahmen getroffen sein, um den Sumpfkrebsbestand zu dezimieren. Denn ausrotten lassen sich die Exoten nicht, erklärt der Experte.

Signalkrebs wurde ausgesetzt

In neun Bezirken hat Rolf Schatz die Krebskartierung bereits durchgeführt. Allein für die Kartierung im Bezirk Dielsdorf hat er 265 Arbeitsstunden aufgewendet und ist 2900 Kilometer gefahren. Das Ergebnis ist ernüchternd. Nicht nur der Sumpfkrebs ist auf dem Vormarsch. Auch andere Exoten breiten sich aus: Der Kamberkreb wurde im Rhein bei Weiach gefunden. Eine Population von Signalkrebsen fand Schatz im Riedbach in Dielsdorf vor. «Jemand muss den Signalkrebs offenbar dort ausgesetzt haben – aus Unwissenheit.» Die Folgen könnten verheerend sein. Vom Riedbach aus könne sich die Krebspest kilometerweit in andere Gewässer ausbreiten.

Erfreulicher Fund in Stadel

Die Krebskartierung führte aber auch erfreuliche Funde ans Tageslicht. Nebst der prächtigen Steinkrebspopulation in einem Dälliker Bach konnten auch in Weiach und in Stadel jeweils an zwei Stellen Steinkrebse gefunden werden. In Stadel stiess der Gemeindeangestellte Hans Niedermann auf das einheimische Krustentier. Aufgrund von Unterhaltungsarbeiten musste er einen kleinen Bach kurz trockenlegen. «Auf einmal krabbelten gut 40 bis 50 Krebse aus ihren Verstecken hervor.» Niedermann meldete den Fund sogleich bei Schatz. Die Freude war bei allen gross. «Dass wir Krebse



Der Stadler Gemeindeführer Hans Niedermann fand in einem kleinen Bach 40 bis 50 Steinkrebse vor, darunter auch dieses Exemplar. Bild: pd

in Stadel haben, war bekannt. Mir war jedoch nicht bewusst, dass es sich dabei um eine solche Seltenheit handelt», erklärt Niedermann, der auch im Naturschutzverein aktiv ist. Ab nun wolle er gemeinsam mit dem Naturschutzverein zum Schutz des Steinkrebse beitragen und die Bevölkerung über die einheimischen Krebsarten informieren.

Hoffnung nicht verlieren

Ernüchternd fällt Rolf Schatz' Beurteilung der Gewässer im Bezirk aus: Viele Gewässer seien kanalisiert, stark verbaut, verschlamm und haben einen erhöhten Nährstoffeintrag. An vielen Bächen hat er auch Wasserentnahmen für die Landwirtschaft festgestellt. Ob diese überall legal seien, müsse überprüft werden. Nebst den Exoten ist der schlechte Zustand der Gewässer eine weitere Ursache für den Rückgang der einheimischen Krebsarten. Schatz fordert deshalb die Renaturierung und Revitalisierung der Gewässer.

Obwohl der Kampf für die einheimischen Krebse manchmal fast verloren scheint, aufgeben möchte Rolf Schatz

nicht: «In jeder Gemeinde des Bezirks Dielsdorf gibt es Gewässer, die für die Wiederansiedlung der Stein- und Edelkrebse geeignet wären», sagt er. Nun ist aber auch der Kanton am Zug.

Rettungsplan

Der Edelkreb, der Steinkrebs und der Dohlenkreb sind in der Schweiz stark gefährdet. Um die einheimischen Krebsarten zu schützen, hat das Bundesamt für Umwelt 2011 einen nationalen Aktionsplan für Flusskrebse erarbeitet. Im Kanton Zürich werden nun systematisch Bäche, Flüsse und Seen nach den Krustentieren abgesucht. Als Ergebnis der Krebskartierung wird am Schluss ein Krebs-Atlas des Kantons Zürich entstehen. Die Bestandsaufnahme soll die Grundlage bieten, um die geeigneten Massnahmen zur Rettung der einheimischen Krebse erarbeiten zu können. (cab)

Angetrunkener verursacht Kollision

WALLISELLEN. Bei einer Kollision zwischen zwei Personenwagen sind am Freitagabend in Wallisellen zwei Personen leicht verletzt worden. Der mutmassliche Unfallverursacher war alkoholisiert unterwegs, wie die Kantonspolizei mitteilt. Um 19.05 Uhr fuhr der 55-jährige Lenker mit seinem Auto auf der Weststrasse Richtung Zürich. Aus bisher ungeklärten Gründen geriet er in einer Rechtskurve über die Sicherheitslinie und kollidierte seitlich-frontal mit dem korrekt entgegenkommenden Personenwagen eines 58-jährigen Lenkers. Beide Beteiligten erlitten leichte Verletzungen. Der beim fehlbaren Lenker durchgeführte Atemlufttest ergab einen positiven Wert. (red)

ENNET DEM RHEIN

Fahrerflucht nach Unfall

WALDSHUT-TIENGEN. Am Samstagnachmittag meldete ein Geschädigter, dass sein Fahrzeug, ein Daimler-Benz Sprinter, welches auf einem Firmengelände im Industriegebiet Kaitle geparkt war, beschädigt worden sei. Die Auswertung der Spuren sowie Zeugenaussagen führten zum verantwortlichen und unfallflüchtigen Pkw-Lenker. Der 28-Jährige räumte ein, der Unfallverursacher gewesen zu sein. Am Sprinter entstand Sachschaden von rund 1500 Euro. Da beim Mann zudem konsumtypische Ausfallerscheinungen hinsichtlich Betäubungsmitteln festgestellt werden konnten, wurde eine Blutentnahme durchgeführt.

Mit 1,26 Promille am Steuer

BONNDORF. Am Sonntag, kurz vor 4 Uhr, wurde ein 23-jähriger Pkw-Lenker eines Opel Corsa in Bonndorf einer allgemeinen Verkehrskontrolle unterzogen. Da Atemalkoholgeruch wahrgenommen werden konnte, wurde ein freiwilliger Alkomatetest durchgeführt, dieser ergab einen Wert von 1,26 Promille. (red)

Luca sorgt für den lautesten Moment im «Zänti»

REGENSDORF. Das Zentrum Regensdorf hat vier Tage lang seinen 40. Geburtstag gefeiert. Teenie-Schwarm Luca Hänni setzte den Attraktionen das Sahnehäubchen auf.

BEATRIX BÄCHTOLD

Dem Kreischen nach zu urteilen müssen es wohl eine Million Teenies sein, die sich jetzt gerade am Samstagnachmittag in die Mall des Zentrums Regensdorf quetschen. «Luca Hänni, Luca Hänni», skandieren sie. Die Girls in der ersten Reihe sind eine halbe Stunde vor Ladenöffnung gekommen. Sie haben sich den Namen ihres Idols mit Kugelschreiber auf Stirn, Hände und Leggings gekritzelt und strecken ein Papierherz mit «Heirate mich» in die Luft. Michelle und Alessia kommen aus der Nachbargemeinde Buchs. Sie haben im Zentrum nach schlafloser Nacht zum Frühstück Schokomuffins mit Eistee hinuntergespült. Seit gut sechs Stunden warten sie mit flauem Magen.

Häufig im Unterland unterwegs

Die Mädchen in den letzten Reihen klettern ihren Kollegen auf die Schultern. Wenn sie den Sieger von «Deutschland sucht den Superstar 2012» schon nicht anfassen können, so wollen sie ihn wenigstens sehen. Luca Hänni ist in letzter Zeit häufig im Unterland. «Es treibt mich einfach zu euch», sagt der 19-Jährige in einem kurzen Interview vor seinem Auftritt und zählt die nächsten Stationen auf: zwei Wochen Probe für «Salto Natale» in Kloten mit anschliessenden 58 Shows unter der Zirkuskuppel.

In ihrem roten Rollstuhl sitzt Debbie Bossard im Migros-Restaurant vor einem Teller Pommes. Die 16-Jährige war-

tet darauf, ihren Star zu treffen. Das Mädchen aus dem Aargau wurde vor einigen Monaten an der Wirbelsäule operiert. Reha und Spital hat sie gemeistert. «Während dieser Zeit habe ich Songs von

Luca gehört. Sie haben mir Kraft gegeben», sagt sie. Ihr Vater bewarb sich um ein Meet & Greet. Und jetzt sitzt Debbie da und kämpft mit den letzten Pommes und mit Freudentränen. Dass Luca ihr ein paar Minuten später Arm, T-Shirt und Rollstuhlreifen signieren wird, weiss sie in diesem Augenblick noch nicht. Die zweite Glückliche ist Sarah Janknecht. Die 16-Jährige hat sich per E-Mail be-

worben. «Oh, ich liebe Luca schon immer», sagt sie nach dem Treffen. Der Teenie-Star hat sie zum Abschied umarmt. «Er ist so süß, wie ich ihn mir vorgestellt hatte», erklärt sie.

Einige Minuten später schleicht sich der Süsse auf einem Geheimweg durch die Apotheke auf die Bühne. «Es hat mich fast umgehauen, als er plötzlich ganz nah an mir vorbeiging», sagt Phar-

ma-Assistentin Michèle Hug. Die 19-jährige Dällikerin hat Luca geschnappt und den Augenblick mit dem Handy festgehalten. Danach hechtet der junge Herzensbrecher auf die Bühne, singt, stampft, wischt sich mit einem Tuch den Schweiß ab und wirft es in die Menge. Dieses ist wohl der lauteste Moment, seit es das «Zänti» gibt. Aus der Ferne beobachtet Zentrums-Manager Peter O. Wintsch das Spektakel und sagt: «So gewaltig habe ich mir das nicht vorgestellt.»

Das Zentrum gibt Kraft

Neben Luca Hänni hat Naomi Negro, singende Miss Furttal 2010, mit ihrem Auftritt begeistert. «Ich bin im Zentrum aufgewachsen», sagt sie ins Mikrofon von Moderator Joerg Kressig. Ebenfalls an diesem Samstag wird Jesse Ritch, «DSDS»-Konkurrent von Luca Hänni, von Teenies umschwärmt. Beatboxer Ciacollo lehrt die Jugendlichen, wie man nur mit seinem Mund eine ganze Band zum Klingen bringt. Die amtierende Miss Zürich Sandra Marjanovic und Larissa Crivellaro, Miss Zürich Unterland 2012, bringen Tausende von Linzertörtchen unter die Leute. Und während Luca nach zwei Stunden Autogrammschreiben seine halb leere Wasserflasche verschenkt, stehen die vier Finalisten des Jubiläumswettbewerbs zum Showdown bereit. Beim Wettnageln siegt schliesslich Tahir Destani aus Regensdorf. Er schwingt den Hammer wie kein anderer und gewinnt Einkaufsgutscheine im Wert von 2000 Franken. Nach dem Grund für die hervorragende Leistung gefragt, sagt er: «23 Jahre auf dem Bau und treuer Kunde im Zentrum Regensdorf – das gibt Kraft.»



Lucamania im «Zänti»: Beim Song «I'm Shameless» kocht die Mall. Luca Hänni zieht alle Register seiner Kunst, und die Mädchen würden wohl in Ohnmacht fallen, wenn sie nicht so dicht gedrängt stünden. Bild: Beatrix Bächtold